

Sinken der Lederpreise.

Der Preis für Sohlleder, der vor dem Kriege 5 bis 6 Mark für das Kilogramm betrug, stieg im ersten Kriegswinter auf 14 bis 15 Mark. Seitdem haben aber Preisherabsetzungen stattgefunden, so daß der Preis gegenwärtig 8,25 Mark beträgt. Vom 1. September ab tritt eine neue Ermäßigung auf 7 Mark ein. Damit ist dann ein Preisstand erreicht, der um 100 v. H. unter dem Preis vom Winter 1914-15 liegt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die amtlichen Stellen in absehbarer Zeit noch eine weitere Herabsetzung vornehmen werden. Auf die Preise der Schuhwaren und der Besohlarbeiten hat diese allmähliche Herabsetzung der Lederpreise bisher so gut wie nicht gewirkt. Daß bei der allgemeinen Lohnerhöhung auch die Arbeitsleistung in der Anfertigung und Ausbesserung von Schuhen eine höhere Entlohnung beanspruchen kann, ist ohne weiteres zuzugeben. Die außerordentliche Preissteigerung bei Fertigwaren und Ausbesserungen wurden aber vor allem mit der Steigerung der Lederpreise begründet. Infolgedessen ist die Forderung durchaus berechtigt, daß mit dem Sinken des Lederpreises auch die Preise für Schuhwaren und Ausbesserungen wieder auf einen Stand zurückgehen, der der Preisermäßigung des Leders entspricht. Naturgemäß wird im Schuhgewerbe in nächster Zeit noch Leder verarbeitet werden, das zu den früheren hohen Preisen eingekauft ist. Nach dem 1. September aber wird ein fühlbarer Preisabschlag besonders bei den Besohlarbeiten erwartet. Das Schuhmachergewerbe würde sonst Gefahr laufen, einer Preisregelung unterworfen zu werden, die seinen Wünschen jedenfalls nicht entsprechen dürfte. Inzwischen ist es Sache der Preisprüfungsstellen, auch die Preise für fertige Schuhwaren und Besohlarbeiten in den Bereich ihrer Tätigkeit einzubeziehen. Gerade die außerordentlich hohen Preise für Besohlarbeiten werden von der minderbemittelten Bevölkerung schwer empfunden und darum muß hier zuerst ein Wandel eintreten.

Revillon in Berliner Schuhgeschäften.

Beim Kriegswucherdezernat des Polizei-Präsidiums gingen wiederholt Klagen ein, daß die Schuhgeschäfte mit übermäßig hohem Gewinn arbeiten. Waren alter Bestände würden mit einem Preisaufschlag verkauft, als ob sie schon unter den neuen Verhältnissen der Rohstoffpreise, Arbeitslöhne usw. hergestellt worden seien. Die Waren erhielten neue Preisauszeichnungen, während die alten beseitigt oder durch neue Deckblätter verborgen werden. So standen willkürlich Preisaufschläge von beispielsweise 12 auf 18, von 18 auf 24 und 25 Mark. Das Kriegswucherdezernat läßt jetzt Nachprüfungen durch zahlreiche Beamte vornehmen. In welchem Umfange die Klagen berechtigt sind, läßt sich noch nicht sagen. Wo wucherische Preisgestaltungen festgestellt werden, wird man die leitenden Personen zur Verantwortung ziehen.